



Polizisten mit Migrationshintergrund: Brauchen wir mehr davon?

Bericht: Carina Huppertz, Denise Peikert

Ob als Täter oder Opfer - die Polizei hat seit einigen Jahren mehr mit Nicht-Deutschen zu tun.

Herr Osmolotow? Richtig? Deutsch?

Braucht sie da mehr Polizisten mit Migrationshintergrund?

Herein.

Solche wie Siawash Ebadi. Besprechung in der Polizeiinspektion Magdeburg. Ebadis Eltern stammen aus Afghanistan, er koordiniert hier die Abschiebungen und Rückführungen. Der 34-Jährige Polizeikommissar weist seine Kollegen ein.

Wir haben heute eine Familie, bestehend aus vier Personen, zwei Erwachsene und zwei Kinder. Wir tragen keine Uniform, wir fahren in zivil. Gerade weil auch Kinder dabei sind.

Siawash Ebadi ist eine Art Polizist, die in Sachsen-Anhalt explizit gesucht wird: Er ist Beamter mit Migrationshintergrund. Und sagt selber: Sein Background hilft ihm bei der Arbeit enorm.

Siawash Ebadi, Polizeikommissar, Polizeiinspektion Magdeburg:

Dann gibt es gewisse Situationen, die man im Einsatz auch dann hat, wo man dann gerade so sprachliche Barrieren aushebeln kann, indem man dann in der jeweiligen Landessprache fungieren kann, indem man auf Russisch spricht. So hatte ich mal einen Sachverhalt wo ich dann auf Russisch kommunizieren konnte und die Sachlage entschärfen konnte. Gleichzeitig aber auch Vertrauen schafft weil man diese Mentalität und Lebensweisen der Person gegenüber kennt und die Körpersprache dadurch besser lesen kann.

Neben Deutsch und Russisch spricht Ebadi Englisch, Dari-Afghanisch und Persisch-Iranisch. Alle Sprachen hat er schon im Einsatz angewandt. Er ist in Moskau geboren und in Hessen aufgewachsen. Bis vor kurzem war Ebadi noch selber im Einsatz. Jetzt ist er im Innendienst und versucht, sein Wissen an die Kollegen weiterzugeben, die „rausfahren“.



Siawash Ebadi, Polizeikommissar, Polizeiinspektion Magdeburg:

Ich bemühe mich dann den Kollegen zu erklären auf welche Gepflogenheiten man vielleicht achten kann. Wir haben auch in der Vergangenheit schon mal für den einen oder anderen Kollegen gewisse Checklisten bereitgestellt.

In Sachsen-Anhalt versucht man, mehr Bewerber wie Ebadi für den Polizeidienst zu finden – zum Beispiel mit einem Motiv der aktuellen Werbekampagne. Ob das gelingt, lässt sich aber nicht genau sagen: Wie viele Migranten es in Sachsen-Anhalt bei der Polizei gibt, weiß man hier nicht.

Ähnlich ist die Situation in vielen anderen Bundesländern: Auch Berlin, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein setzen auf Werbeaktionen oder Flyer in anderen Sprachen – wissen aber nicht, wie erfolgreich diese Maßnahmen bis jetzt waren.

In Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Hessen, NRW und dem Saarland hatten gut zehn Prozent der neu eingestellten Polizisten einen Migrationshintergrund, in Baden-Württemberg sogar etwa 20.

Neben Bayern, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern lehnen es hingegen auch die Innenministerien in Sachsen und Thüringen ab, sich explizit um Bewerber mit Migrationshintergrund zu bemühen. Ein Fehler – meint Rebecca Pates, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Leipzig.

Rebecca Pates, Professorin für Politikwissenschaft, Universität Leipzig:

Polizisten mit Migrationshintergrund sprechen oft mehr Sprachen und kennen mehr Kulturen als einheimische Personen und können deswegen erstens Situationen befrieden, die Deutsche vielleicht so nicht verstehen, weil sie der Sprache nicht mächtig sind, und Zugang zur organisierten Kriminalität erlangen, insofern diese ethnisch geschlossene Kreise umkreist. Zweitens ist es gut für einen Staat sich als divers darzustellen, weil er die Bevölkerung und ihre Diversität abbildet in dem Personal, das in der Polizei angestellt ist.

Ob bei harten Einsätzen oder im Alltag auf Streife – durch Beamte mit Migrationshintergrund würden sich auch Ausländer besser von der Polizei vertreten fühlen.

Auf die Frage, warum man sich in Sachsen nicht besonders um solche Beamte bemüht, schreibt eine Sprecherin von Innenminister Roland Wöllner: „Das Ergreifen besonderer Maßnahmen ist nicht erforderlich, da auch Menschen mit Migrationshintergrund [...] sich für eine Einstellung bei der Polizei Sachsen bewerben können.“



Dabei würde man es auch an der Basis begrüßen, Kollegen mit Migrationshintergrund zu haben. Andreas Loepki, Sprecher der Polizei in Leipzig:

Andreas Loepki, Sprecher Polizeidirektion Leipzig:

Ich glaube, auch die Polizei Sachsen wird nicht umhinkommen ihre Kampagne auszubauen. Die Polizei hat immer den Anspruch ein Querschnitt der Gesellschaft darstellen zu wollen. Da gehört es eben auch dazu, dass wir Menschen mit Migrationshintergrund aufnehmen, die einen starken Anteil in unserer Gesellschaft bilden. Des Weiteren ist es für uns auch von Vorteil der täglichen Arbeit, wenn wir Menschen in unseren Reihen hätten die Muttersprachler sind, die mit bestimmten kulturellen Effekten von Natur aus besser umgehen können, die wir quasi erst mal in interkulturellen Kompetenzlehrgängen erwerben müssen.

Auf Streife will uns keine Polizei mitnehmen – trotz zahlreicher Anfragen in ganz Mitteldeutschland. Doch in Gesprächen berichten uns Polizisten von Situationen wie dieser, die „exakt“ vor anderthalb Jahren filmen konnte. Eine Kontrolle der Polizei in Chemnitz. Immer wieder Verständigungs-Probleme.

Herr Brandy? Können Sie Deutsch? Nein.

Adresse? Adress? Altendorfer Straße ist nicht mehr aktuell?

Sprachschwierigkeiten – und dann sind da noch jede Menge Formulare zum Ausfüllen. Bei einem Asylbewerber aus Albanien wurde ein Faustmesser gefunden. Ein Verstoß gegen das Waffengesetz. Doch er will das ausgefüllte Papier nicht unterschreiben.

Asylbewerber:

Ich not understand diese Papiere. Komme eine Person translate, sprechen gut Albanisch-Deutsch, ich spreche, ich schreibe.

Ist es also ein Fehler, dass die Polizeien in Sachsen und Thüringen nicht explizit nach Bewerbern mit Migrationshintergrund suchen?

Nein, sagt Polizei-Soziologe Rafael Behr. Auch er findet Vielfalt bei der Polizei gut, meint aber, alle Polizisten müssen mit anderen Kulturen umgehen können – nicht nur die mit Migrationshintergrund.

Rafael Behr, Akademie der Polizei Hamburg:

Na deshalb nicht, weil der Migrationshintergrund oder der Migrationsstatus an sich erstmal nichts über die Qualifikationen des Beamten oder der Beamtin aussagt. Ich wäre



sehr dafür, mehr auf die Kompetenz und auch auf das Kapital zu sehen, das die Menschen mitbringen, und nicht so sehr auf die Herkunft. Man könnte sogar überlegen, ob es so etwas wie eine positiv gemeinte diskriminierende Situation darstellt, wenn man diesen migrantischen Kolleginnen und Kollegen zumutet, bessere Kulturversther zu sein als nicht-migrantischen.

Das sieht man in Thüringen genauso. Interviewtermin heute Morgen im Innenministerium. Michael Schulze ergänzt, dass es schon Thüringer Polizisten mit Migrationshintergrund gebe – man sie aber nicht statistisch erfasse.

Michael Schulze, Abteilungsleiter Polizei, Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales:

Wir sind in der Thüringer Polizei natürlich auch interessiert an Menschen mit Migrationshintergrund, das ist ja gar nicht die Frage. Auf der anderen Seite sagen wir aber auch, dass wir eine Erfassung nicht wollen, weil wir glauben dass die Frage bei der Einstellung nach den Eltern oder Großeltern nicht angemessen ist, wo die herkommen – und im Übrigen diejenigen, die zu uns kommen, kluge und kompetente Menschen sind und als kluge und kompetente junge Menschen eingestellt werden wollen und nicht eingestellt werden wollen weil sie einen Migrationshintergrund haben.

Dass sich die Polizei auf andere Kulturen einstellen muss, da sind sich alle einig – aber nicht, ob man dafür mehr Polizisten mit Migrationshintergrund braucht.